

Sozialbedarf im Bundesland Tirol

Zentrale Ergebnisse auf einen Blick, 9 / 03

Meist hört die Armutsberichterstattung an Ebene der Bundesländer auf. Alles zusammengekommen steht die österreichische Armutsforschung damit immer vor der Problematik, dass kein tatsächlicher Beleg über die realen Lebensbedingungen in den Regionen vorhanden ist.

Diesem Mangel hilft die gegenständliche Erhebung für Tirol ab, in dem eine repräsentativ angelegte Studie über die soziale und sozioökonomische Situation der Tiroler Haushalte durchgeführt wurde. Mit der Durchführung wurde das renommierte Linzer Market Institut beauftragt. Im Juni 2003 wurden insgesamt 1.000 Haushalte telefonisch kontaktiert:

990 Fragebögen bieten brandaktuelle Daten und Angaben zur sozioökonomischen Situation der Haushalte im Bundesland Tirol

Bei der Befragung wurden die zentralen Anforderungen an Repräsentativität wie regionale Streuung, Geschlecht und Altersstreuung berücksichtigt, sodass aus statistischer Sicht eine Verlässlichkeit der Ergebnisse und errechneter Aussagen von +/- 3,2% Schwankungsbreite vorliegt.

1. Highlight: Bildung light

In einem ersten Untersuchungsteil haben wir uns die Frage gestellt, wie es um die berufsrelevante Bildung der TirolerInnen steht. Dabei ist festzustellen, dass nur 75% der TirolerInnen eine abgeschlossene Bildung vorweisen können, die über die Pflichtschule hinausgeht. Bei den Frauen liegt dieser Anteil mit 71% noch einmal entscheidend niedriger.

Ein großer Teil der TirolerInnen gehört damit zu jener Bevölkerungsgruppe, die mit erhöhten Risiken von Niedriglohn, Arbeitslosigkeit, niederen Transferleistungserwartungen und mithin Armutsgefährdung konfrontiert sind.

2. Highlight: Erwerbsbeteiligung mit Grenzen

Mit Blick auf die Haushalte und Haushaltseinkommen ist festzustellen, dass in vielen Haushalten ein wahrer Mix an unterschiedlichen Einkommen und Erwerbssegmenten zu verzeichnen ist, der sich aus Kindergeld, Karenzgeld, Teilzeiteinkommen zusammensetzt und wesentlich durch das Fehlen eines Einkommens aus Vollerwerb oder selbständiger Tätigkeit auszeichnet. Das ist bei

insgesamt 28% der Haushalte im Bundesland Tirol zu beobachten. Dieser Mix von Erwerbsquellen trifft insbesondere für jeden zweiten AlleinerzieherInnenhaushalt zu. 50% der Haushalte greifen auf unterschiedliche Kombinationen aus einem Vollzeiteinkommen und ergänzenden Zusatzeinnahmen (aus Teilzeit, Kindergeld etc.) zurück. Bei Familien mit Kindern / Jugendlichen liegt der Anteil der Haushalte, die über zumindest zwei Einkommen aus Vollzeit- / selbständiger Beschäftigung verfügen können, bei mageren 26%.

3. Highlight: Gute Wohnversorgung – mit hohen Kosten

Die Tiroler Wohnlandschaft zeichnet sich insbesondere durch hohe Anteile von Wohneigentum (etwa 75%) sowie hohe Wohnstandards (zumeist mehr als 70 m² bzw. vier bis fünf Wohnräume pro Haushalt) aus. Dem entspricht auch ein überdurchschnittliches Niveau der Kostenbelastung von € 400 aufwärts. In regionaler Differenzierung kann dazu vermerkt werden, dass das Wohneigentum vor allem in den ländlichen Regionen dominiert (über 80% der Haushalte leben überwiegend im eigenen Haus), während die hohen Wohnkosten aus Mietverhältnissen vor allem die Innsbrucker Haushalte trifft.

4. Highlight: viel Armut trotz Erwerbsarbeit

Wie der hohe Anteil der irregulär erwerbstätigen Personen bereits vermuten lässt, weist auch die Einkommensverteilung auf eine Vielzahl von Personen und Haushalten hin, die mit ihrem Erwerbseinkommen nur unzureichend abgesichert erscheinen. Tatsächlich fallen überhaupt 21% der Erwerbseinkommen so niedrig aus, dass diese nicht einmal die Armutsgrenze erreichen. Insbesondere sind es auch hier wieder die weiblichen Erwerbstätigen, die zu hohen Anteilen kein existenzsichernden Einkommen lukrieren können. Tatsächlich erreichen etwa 40% der Fraueneinkommen die Armutsgrenze nicht.

5. Highlight: Armut trotz Sozialtransfer

Noch ausgeprägter ist die Armutsgefährdung der TransferleistungsbezieherInnen. Das betrifft insbesondere jene Menschen, die eine Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung beziehen: **80% der Arbeitslosen haben ein Einkommen unter der Armutsschwelle.**

Die hohe Armutsgefährdung betrifft aber auch die Alters- insbesondere aber die IV-PensionistInnen. So haben etwa **40% der PensionsbezieherInnen eine monatliche Rente unter der Armutsschwelle; bei den Frauen liegt dieser Anteil sogar bei mehr als 60%!**

Demgegenüber liegt bereits das durchschnittliche Einkommen aus einer IV-Pension unter der Armutsschwelle; 42% der IV-PensionistInnen erreicht mit ihrem monatlichen Einkommen nicht die Geringfügigkeitsgrenze von € 309,38. Aber auch die weiteren sozialstaatlichen Einkünfte wie

Karenzgeld, Kindergeld und Unterhaltsleistungen liegen deutlich unter der Armutsschwelle, so dass sich unterm Strich eine sehr marginale Absicherung der Tiroler Haushalte abzeichnet.

6. Highlight: Kein Auskommen mit dem Einkommen

Armutgefährdung auf der Ebene der Haushaltseinkommen beträgt 23%, die mit ihrem monatlichen Einkommen unter die Armutsschwelle (für Einzelpersonen) fallen. Auf der Seite der Wohlstandsverteilung können wir hier festhalten, dass etwa 10% der Haushalte über ein Einkommen von mehr als € 3.000 bezieht, die große Mehrheit der Tiroler Haushalte von mehr als 50% bewegt sich einkommensmäßig zwischen knapp 1.000 bis 2.000 Euro.

7. Highlight: Wenig Spielraum mit dem verfügbaren Einkommen

Das Budget, das die Haushalte zur Deckung der täglichen Bedürfnisse wie Lebensmittel, Kleidung etc. sowie zur Sicherung ihrer gesellschaftlichen Teilhabe zur Verfügung haben, fällt z.T. ausgesprochen marginal aus. So bewegen sich die meisten Haushalte mit ihrem monatlichen frei verfügbaren Budget zwischen 100 bis 500 Euro.

Danach flacht die Kurve deutlich ab. Je näher man / frau sich dann in Richtung der € 1.000 – Marke bewegt, um so mehr kommt es nur mehr zu Einzelmeldungen. Alles in allem genommen sind es letztlich nur mehr 15% aller Haushalte, die über ein nennenswertes Monatsbudget frei verfügen können.

Dabei fällt vor allem auf, dass die frei verfügbaren Budgets zwischen Familien mit oder ohne Kinder keinen nennenswerten Unterschied aufweisen. Mit anderen Worten: Kinder machen die Spielräume für das verfügbare Budget nennenswert enger.

7. Highlight: Verschuldung trifft vor allem Haushalte mit Kindern

Je nach Wohnort sind zwischen 6% und 16% der Tiroler Haushalte aktuell verschuldet. Das trifft insbesondere für die BewohnerInnen von kleinen Gemeinden zu, die in diesem Ranking den höchsten Wert einnehmen. In manchen ländlichen Regionen (Bezirk Reutte) steigt dieser Anteil gar bis zur 20% Marke an.

Eine ähnliche Verteilung zeigt auch der Vergleich zwischen Singlehaushalten und kinderlosen Familien auf der einen Seite und Familien mit Kindern bzw. Großfamilien auf der anderen Seite. Während Singles mit einer Schuldenquote von 5% äußerst bescheiden am letzten Platz rangieren, steigt die Schuldenbelastung bei den Familien mit Kindern auf 20% und bei Großfamilien auf 23%. Nahezu jede vierte Großfamilien mit mehreren Erwachsenen und minderjährigen Mitgliedern ist von aktuellen Schulden belastet.